

## Der Palazzo Roccabruna und das Konzil von Trient: das traum-bankett des Conde de Luna

Am späten Nachmittag hatte **Claudio Fernandez Vigil de Quiñones, Conde de Luna**, die **Kirche Santa Maria Maggiore** verlassen und sich flotten Schrittes auf den Weg zur Kathedrale von Trient gemacht. Die Dezembersonne war bereits hinter der Krone der Berggipfel versunken, und unterwegs musste er hohen Schneehaufen ausweichen. Aber ihm gefiel diese Stadt, sie hatte ihm vom ersten Tag an gefallen. Der Graf war einige Monate zuvor, im April, hier angekommen: Trient hatte ihn empfangen mit seiner nüchtern-eleganten Architektur, seinen wunderschönen, freskenverzierten Stadthäusern, der imposanten Bergkulisse ringsum, und der etwas rauen, aber herzlichen Gastfreundschaft seiner Bewohner. Sowie natürlich mit der lokalen Küche, die bodenständig und zugleich raffiniert war. Und dann die Weine! Er hatte sich bereits einen ordentlichen Vorrat für seinen persönlichen Weinkeller angelegt. In diesen Dingen war er, bescheiden ausgedrückt, ein wahrer Kenner: wie alle Adligen seiner Zeit liebte er das *Ars Vivendi*, aber auch andere Künste und die Kultur. **Was ihn nach Trient geführt hatte, waren jedoch weitaus ernstere Angelegenheiten. Als spanischer Botschafter war er der Gesandte König Philipps II. auf dem Konzil von Trient**, der Reaktion der katholischen Kirche auf die protestantische Reformation Luthers.

**Das Konzil von Trient hatte viele Jahre zuvor begonnen, nämlich 1545**, und die bisherigen Tagungsperioden waren nicht immer reibungslos verlaufen. Die derzeitige, an der der Conde de Luna teilnahm, war die dritte. „Und vielleicht auch die letzte“, dachte der Diplomat. Am folgenden Tag, **dem 3. Dezember 1563, würde eine neue Sitzung beginnen, die 25.** Aber alles deutete darauf hin, dass die Partie bereits entschieden war. Und das bereitete dem Grafen einige Sorgen. Die Anweisung des spanischen Königs war eindeutig: ein Abschluss des Konzils war unbedingt zu verhindern. Und er hatte versagt. Nun fürchtete er die Reaktion seines Herrschers: Philipp war ebenso fromm und korrekt wie misstrauisch und nachtragend. Deswegen hatte der Graf sein Mietverhältnis im **Palazzo Roccabruna** vorsorglich um einige Monate verlängert.

Apropos: inzwischen war er endlich **bei seinem Trienter Zuhause angekommen**. Die strenge Eleganz der Fassade, die ganz dem Kunstgeschmack der Zeit entsprach, vermittelte ihm ein Gefühl von Ordnung und Ausgeglichenheit. Und eben nach Harmonie und Ordnung sehnte er sich inmitten dieses ganzen Durcheinanders. Zum Konzil hatten sich Kardinäle, Bischöfe und Theologen aus aller Welt in Trient versammelt, um den Bruch zwischen Katholiken und Protestanten zu kitten. Doch die Resultate waren weit entfernt von der ursprünglichen Absicht. Nach achtzehn Jahren hatte das Konzil faktisch bestätigt, dass die Spaltung irreparabel war. Und als ob die religiösen Konflikte nicht schon genug wären, kamen auch noch weltliche dazu. Spanien, Frankreich und das Heilige Römische Reich: die jeweiligen Herrscher sahen das Konzil als eine Chance an, um in die Kirche einzugreifen, und die eigene Macht auszuweiten. Neben dem Conde de Luna waren in Trient Botschafter aus zwölf Staaten anwesend. Das war selbst für ihn als Vollblut-Diplomatiker ein bisschen zu viel!

Die Glocken der Kathedrale begannen das Ave-Maria-Läuten: Jetzt aber nichts wie heim, dachte der Graf. Er hatte noch ziemlich viele Schreibaarbeiten zu erledigen vor der Sitzung am nächsten Tag. **Er trat durch das massive Quaderstein-Portal des Palazzo Roccabruna und während er den langen Hausflur durchquerte, schaute er auf die Büsten der römischen Kaiser, die von oben streng auf ihn herabblickten.** Mit Sicherheit hatten auch sie ihr Kopfzerbrechen gehabt, überlegte der Conde de Luna und stieg mit diesem tröstenden Gedanken die Treppe hinauf zu den



Wohnungen im ersten Stock, wo sich sein Quartier befand. Seine Augen brannten und er fühlte eine schmerzhaft leere im Kopf: er wollte gar nicht daran denken, was er noch alles zu tun hatte, bevor er endlich zu Bett gehen konnte.

Er übergab Mantel und Schuhe seinem Diener, nahm seine Halskrause ab und ging in den Empfangssaal, wo er sich auf ein Sofa sinken ließ und seine Weste aufknöpfte. Dieses war zweifellos sein Lieblingszimmer im gesamten Palais. **Der Hausherr Girolamo Roccabruna verstand sich auf diese Dinge und hatte sich mit erlesenen Kunstschätzen umgeben.** Dass er die Gunst des Fürstbischofs Cristoforo Madruzzo genoss, hatte die Sache zwar erleichtert, keine Frage, aber Roccabruna hatte seine Karten gut ausgespielt, und einen unbestreitbaren Sinn für Schönes an den Tag gelegt. Fünfzig Gold-Scudi Miete im Monat waren kein Pappenstiel, aber der Palazzo Roccabruna war diesen Preis allemal wert. Der Conde de Luna bemerkte stets mit Freude die bewundernden Blicke der Prälaten und Gesandten, die er in seine Residenz einlud, um die während der Sitzungen des Heiligen Konzils einzuhaltende Linie zu besprechen. Schließlich verdiente ein Diplomat seines Formats – der Botschafter des katholischen Königs! – das Beste. Kein Vergleich jedenfalls zu den französischen Gesandten.

Nach ein paar anfänglichen Missverständnissen behandelten ihn jetzt alle mit gebührendem Respekt. Sie überließen ihm bei offiziellen Zeremonien, Festen und Prozessionen die vorderen Plätze. Und auch bei den Sitzungen des Konzils. Bei der ersten hatten sie ihm im Dom von Trient einen Platz auf dem gleichen Niveau des französischen Botschafters zugedacht. Da hatte er einen ganz schönen Aufstand gemacht. Dann hatte er einen Stuhl genommen und sich mitten in den Dom platziert, vor den Sekretär. Und dann hatten sie auch noch die Frechheit besessen, von „Rangstreitigkeiten“ zu sprechen!

Schwierigkeiten und Reibereien kümmerten ihn jedoch nicht. Sie waren sein tägliches Brot. Oder mehr noch: sie regten seinen Appetit an. **Und der war gewaltig. Schließlich musste ja für das leibliche Wohl der Geistlichen und Diplomaten gesorgt sein, während diese theologische Fragen debattierten! An gutem Essen mangelte es in Trient jedenfalls nicht:** die Küche war einfach, aber gehaltvoll und schmackhaft. Himmlisch diese köstlichen Nocken aus Brot und Spinat, die mit geschmolzener Butter und Käse serviert wurden... „Strangolapreti“ nannte sie das Volk, was soviel bedeutet wie Priestererstickter. Aber er lief ganz bestimmt keine Gefahr, sich daran zu verschlucken: er hätte tonnenweise davon essen können. Außerdem Nudelsuppe, gebratenes Fleisch, Wild, und Fisch aus dem Gardasee. **Sich diesen lukullischen Phantasien hingebend, nickte der Conde de Luna ein.**

Er träumte von dem wunderbaren Zierwerk im Empfangssaal: der herrlichen Kassettendecke mit ihren achteckigen Feldern und den Relief-Rosetten, den Details der Fresken über den Fenstern: die Familienwappen von Trentiner Familien, die mit den Roccabrunas verwandt waren, gleichmütige Karyatiden, Girlanden aus Blättern und Früchten, Chimären und Phantasiefiguren. Und weiter unten an der Wand blickten ihn hunderte von Sonnen mit Menschengesichtern mit stummer Gelassenheit an. Schließlich verweilte sein Auge über dem imposanten Kamin, wo ein unbeugsamer Perseus stand, mit einem Schwert in der einen Hand und dem abgeschlagenen Medusenhaupt in der anderen, umgeben von Musen und dem geflügelten Pferd Pegasus.

Dann lockte ihn köstlicher Duft vom Sofa herunter. Oh Wunder! **Die Raummitte war eingenommen von einer mit allerlei Speisen und Weinen eingedeckten Tafel.** Noch nie im Leben hatte der Graf etwas Vergleichbares gesehen. Er ging zum Tisch und begann, seinen Teller zu füllen. Zunächst mit Käse: **Trentingrana Hartkäse, aus Rohmilch hergestellt und 36 Monate gereift, der**



nach Almkräutern schmeckende Casolèt aus dem Val di Sole, nach altem Rezept zubereiteter Spressa aus den Judikarien. Dann kamen die Wurstwaren an die Reihe: **Lucanica-Wurst aus dem Trentino, Ciùga aus dem Banale-Gebiet und Carne Salada, feines Pökelfleisch.** Alles Hochgenüsse! Er hätte sich gerne einen Zuschlag gegönnt, aber schließlich gab es noch mehr zu kosten. **Also probierte er als nächstes die Polenta aus Storo-Maismehl und die geräucherten Saiblingsfilets. Als Beilage Bergkartoffeln und Brokkoli aus Torbole, angemacht mit extra nativem Olivenöl DOP des Trentiner Gardagebiets.** Was ihn aber am meisten begeisterte, war die unglaubliche Vielfalt an Weinen: **Teroldego Rotaliano, Marzemino, Nosiola...** und dann der herrlich schäumende, bukketreiche **Trentodoc:** die Flasche, die er entkorkte, enthielt einen Hinweis auf dem Etikett, dass er ganze 60 Monate auf der Hefe gereift war! Der Graf fand ihn superb: leicht wie der Flügelschlag einer Taube, verführerisch wie eine Melodie, harmonisch wie der Kontrast der majestätischen Dolomiten. Und die **Biere** standen den Weinen in nichts nach. Sattgegessen und leicht beschwipst beschloss der Conde de Luna sein lukullisches Bankett mit einem Gläschen **Trentiner Grappa**, während er ungläubig über die soeben erfahrenen Gaumenfreuden sinnierte. **Die Stimme und das Rütteln seines Dieners holten ihn in die Realität zurück.** Da merkte er, dass er noch immer auf dem Sofa lag und alles nur geträumt hatte. Oder besser gesagt, ein gewaltiges Zeitparadoxon hatte ihn für die Dauer eines Abendessens ins frühe 21. Jahrhundert versetzt. Im Saal stand kein gedeckter Tisch, und es waren weder Weinflaschen noch leckeres Essen da. Und dennoch hatte er das Gefühl, das verführerische Prickeln dieses... wie hieß er noch gleich? Ach, ja, Trentodoc! noch am Gaumen zu spüren. Ein bisschen enttäuscht war er schon, als er aufstand und sich noch halb benommen umsah. „Die Bewohner der Zukunft können sich glücklich schätzen, denn sie werden diese Köstlichkeiten, von denen ich nur geträumt habe, genießen können“, dachte er. Und dabei fiel sein Blick auf den Kamin, auf dem das Motto von Girolamo Roccabruna geschrieben stand: **NEC SORTE MOVEBOR** (Selbst das Schicksal kann mir nichts anhaben). Mit dem Anflug eines Lächelns sagte er zu sich: „Was für ein wundervolles Fleckchen! Ich glaube, ich werde noch eine Weile hierbleiben. Vielleicht sogar für immer.“

**Der Conde de Luna starb am 28. Dezember desselben Jahres in Trient, wenige Tage nach Abschluss des Konzils. Anscheinend infolge von Verdauungsstörungen.** Er wurde im alten Kloster San Bernardino beigesetzt.

**Der Palazzo Roccabruna befindet sich heute im Besitz der Handelskammer Trient, die hier seit 2007 die Önothek Enoteca Provinciale del Trentino eingerichtet hat, als Schaufenster und zur Verkostung von Weinen und anderen Spezialitäten aus der Region.** Ihr sollte man unbedingt einen Besuch abstatten, um all das, was der Conde de Luna in seinem kulinarischen Traum gekostet hat (und noch einiges mehr!) leibhaftig zu genießen!

*WikiTrento-Walk in Trient ist ein Projekt der Kooperative Mercurio, unterstützt durch den Beitrag von Gemeinde Trient, Wikimedia Italia und Handelskammer Trient, und erstellt in Zusammenarbeit mit der Trentiner Sektion des Vereins Italia Nostra, dem Diözesanmuseum Trient, dem Ecomuseo Argentario und der Gemeindebibliothek Trient.*

*Die Veröffentlichung dieses Podcast erfolgt unter Lizenz Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter den gleichen Bedingungen 4.0.*

